

zu Zürich. — 4. Die Bibel Borigons, Nr. 3 der Nationalbibl. — 5. Eine Bibel in der Stadtbibliothek zu Angers, Nr. 2. — 6. Eine aus 176 Blatt bestehende Bibel, Nr. 47 der Nationalbibl. — 7. Das Evangelium Lothar's. Nr. 266 fonds latin der Nationalbibl. — 8. Das Evangelium von Nevers. Nr. 2790 des fonds harléin im Brit. Mus. — 9. Das Evangelium von Mans, Nr. 261 des fonds latin in der Nationalbibliothek. — 10. Das Evangelium Nr. 263 (ibidem) — 11. Das Evangelium Nr. 267 (ibidem) — 12. Das Evangelium Meaux Nr. 274 (ibidem). — 13. Das Evangelium Nr. 9385 (ibidem). — 14. Fragment eines Evangeliums (ibidem). — 15. Sacramentar von Tours Nr. 9430 (ibidem). — 16. Sacramentar im Seminar zu Autun. — 17. Augustini opuscula, in Nr. 281 zu Tours und 75 des fonds Libri. — 18. Augustini de genesi im Besitz des Jul. Desnoyers. — 19. Handschrift de s. Martino im Gymnasium zu Quedlinburg. — 20. Manuscrite Nr. 10848, Nr. 5582, Nr. 5325, Nr. 5580 in der Nationalbibliothek in Paris; ein Virgilius zu Bern, Nr. 165. Eine Sammlung von Grammatiken, namentlich von Nonius Marcellus; auf der Universität zu Leyden.

Einzelne dieser Handschriften werden S. 15 eingehender beschrieben und ihre Herkunft aus Tours nachgewiesen. S. 24 wird die Handschrift von Quedlinburg, weil noch nicht eingehend studirt, in ihren 4 Schriftarten besprochen. — 4 Seiten der Hdschr. f 171—173, sind in Capitalschrift, 14 S. in Uncial f. 1, 8, 9, 46, — 27 S. in Halbuncial, das Uebrige in Minuskel-Charakteren geschrieben. — S. 28 gibt der Auctor in einem Anhang ein detaillirtes Verzeichniss der Hdsch. von Quedlinburg. — S. 31 folgt die Erklärung der 5 Tafeln, die in der Anstalt Dujardin zu Paris durch Heliogravüre möglichst getreu wiedergegeben worden sind. Die erste Tafel fol. 173 der Hdsch. zu Quedlinburg, reproducirt 15 Verse in Capitalschrift. Die 2. Tafel f. 109, lässt die 2 ersten Linien in Halbuncial, — die 3. in Capital und die 8 letzten Zeilen in kleiner Uncial sehen. — Die 3. Tafel gibt 11 Zeilen in Halbuncial. — Die 4. Tafel reproducirt f. 113 der Hdsch. von Quedlinburg in Minuskelschrift. — Eine 5. Tafel, die aber nicht aus der Quedlinburger Hdsch. ist, reproducirt ein Fragment von Orleans in Halbuncialschrift.

A. R.

Deux Découvertes historiques.

Histoire de Clovis III, nouveau Roi de France 672—678. Par M. Charles Grellet-Balguerie 1886.

Der Auctor, ein ehemaliger Magistrat, Officier der Academie, benutzt die Mussestunden zu gelehrten Geschichtsstudien. Dermalen weil er in London, um nebst der Ausarbeitung der Geschichte Clodvigs III auch die Schriftsteller des XI. Jahrh., u. a. Thiofrid von Echternach, zu studieren. Obiges Werkchen sollte eigentlich nur das erweiterte Programm zum eigentlichen Werke abgeben. Der Auctor hat gründlich die Charten und Geschichtereignisse der Jahre 650—700, besonders von 672—678 durchstudieren müssen. Clodvig III wird in England aus der Ehe Dagobert II und einer angelsächsischen Prinzessin geboren. Wilfrid und Imnechilde verschaffen dem verbannten Dagobert II die Wiedereinführung als König. Sein Sohn Clodvig III wird beim Tode Childerichs II † 12. Sept. 672 König des cisrhen. Austrasien. Besonders werden im Cap. XII die letzten Lebensjahre Dagobert's II, seine Frömmigkeit, seine 4 Töchter Irmina, Adele etc. wichtige Bausteine zur damaligen Geschichte geben. Ist ja bekannt, dass Pertz jun. z B. Irmina weder als Königstochter noch als Aebtissin anerkennen will und, weil der Name vor 1078 (P. glaubt vor 1190) nicht vorkommt, alle Schenkungs-Charten Irminas an den hl. Willibrord (698—710) als unächt verwirft.

Das Werk enthält XIV Cap. nebst einem Anhang, das Ende der Merovinger-Dynastie in Austrasien.

Im Zusammenhang bringt der Auctor die Authenticität und das bestimmte Datum der Translation der Reliquien (Körpers) des hl. Benedict nach Frankreich, die im 1. Jahre Clodvigs III stattfand.

Nebst der Photogravüre einer unedirten Charte P. Lucius III 1184 gibt er eine genealogische Tabelle der letzten Merovinger.

Der Verfasser, der sich Laie und liberal, independent von jeder Partei (S. 44) nennt, wollte als reiner Geschichtsforscher, wahrheitsgetreu die 2 neuen Entdeckungen (Benedicts Translation und Clodvig III) bekannt machen, ohne sich von den Insinuationen der französischen Politiker beirren zu lassen. A. R.

Kurzgefasster Commentar zum Evangelium des hl. Lucas mit Ausschluss der Leidensgeschichte.

Von Dr. Franz X. Poelzl, o. ö. Professor d. Theologie an der k. k. Universität zu Wien. — Graz, Verlags-Buchhandlung Styria. 1887. S. X. 347.

Mit Freuden begrüßen wir die Fortsetzung dieses Commentars zu den Vier heiligen Evangelien, da derselbe in mehrfacher Beziehung unbedingte Vorzüge besitzt. Der Verfasser gebietet über einen klaren, gefälligen Styl, beschränkt das gelehrte Material zweckentsprechend auf das gebührende Mass, hebt aus der reichhaltigen Literatur nur das Beste hervor, verfolgt die dem Rationalismus widerwärtigen harmonistischen Tendenzen mit Erfolg. Für manche in Commentaren sonst vermisste Beigaben, z. B. S. 133 f., wo die in der abendländischen Kirche übliche Identificirung der Sünderin, der Maria, Schwester der Martha und des Lazarus, und der Maria Magdalena mit nicht abzuweisenden Gründen dargethan ist, wird der katholische Clerus dem Verfasser nur dankbar sein. Ferner tritt im Verlaufe der Erklärung der Werth unserer Vulgata sowohl als Uebersetzung als auch als Textrepräsentant im Allgemeinen, und im Besonderen dem Textus receptus gegenüber klar hervor. Wir empfehlen demnach den vorliegenden Commentar den Theologie-Studierenden, für welche er zunächst bestimmt ist, auf das Nachdrücklichste. Zur näheren Charakterisirung, beziehungsweise Kritik, diene Folgendes.

Die Nachrichten über den Lebensverlauf des hl. Lucas in der nach-apostolischen Zeit fließen wohl spärlich; um so mehr verdienen die traditionelle Nachrichten zusammenfassenden Worte der Oratio festi: qui Crucis mortificationem jugiter in suo corpore pro tui nominis honore portavit — Beachtung, da dieselben ein scharfes Licht auf das innere Leben des gebildeten Arztes werfen. Dass der hl. Lucas auch ein Maler gewesen sei, wird zum ersten Male im 6. Jahrh. von Theodor dem Anagnosten oder Lector (Collectan. I, c. 7.) erwähnt (Kraus, Real-Encyclopädie d. chr. Alterth. 2, S. 344).

Das Resultat seiner Untersuchung über das Proëmium, welches schon die laut Vorwort beim Marcus-Evangelium zu besprechende Lösung der synoptischen Frage andeutet, fasst der Verfasser in folgenden Worten zusammen (S. 8): 1. Die »Vielen« sind christliche, nicht jüdische Schriftsteller; gar nichts deutet an, dass sie häretische Gesinnung gehabt hätten; es liegt im Proëmium kein Grund vor, die Evangelisten Matthaeus und Marcus von den πολλοί auszuschiessen; 2. auf Grund des Wortlautes des Vorwortes ist die Vorstellung, dass die Versuche der Vielen in formeller Beziehung kritiklose, fragmentarische, in inhaltlicher Beziehung apokryphische oder häretische Schriften gewesen seien, zurückzuweisen; dagegen ist die Annahme ganz begründet, dass die zwei ersten canonischen Evangelien zu denselben gerechnet werden können; 3. Lucas schreibt seinem Evangelium nur einen relativen Vorzug vor den Arbeiten von Vielen zu, nämlich bezüglich der Erreichung jenes Zweckes, welchen er sich gesetzt hat.

Mit Recht wird S. 9 bemerkt, dass sich aus der Zurückrechnung von der Zerstörung des Tempels (70 n. Chr. im Monate Ab), wo gerade die erste Priesterklasse Jojarib den Tempeldienst begonnen hatte, zu der Jahreszeit, in welcher Zacharias im Tempel beschäftigt war, kein sicheres Resultat über die Geburtszeit Jesu erreichen lasse. Wir fügen bei: Ist letztere aus andern Gründen bestimmt,